

Einzigartig: Schüler des Schwarzwald-Gymnasiums forschen zu **Zwangsarbeitern**

# Sie entdecken eine fremde Welt

Die Zehntklässler des Schwarzwald-Gymnasiums Triberg (SGT) arbeiten seit Beginn des Schuljahres mit ihrem Geschichtslehrer Oliver Kiefer an dem Projekt „Zwangsarbeit im Dritten Reich“. Zeitgleich erforschten etwa 40 polnische Schüler das gleiche Thema in ihrem Land. Vor 200 geladenen Gästen stellten nun die Jugendlichen aus Triberg und aus Lodz im Pfarrsaal ihre Zwischenergebnisse vor.

VON  
MARIA KIENZLER

**Triberg** – Studienrat Oliver Kiefer ist glücklich über den Eifer, den die Schüler der zehnten Klassen beim Projekt „Zwangsarbeit“ zeigten. „Alle 39 Schüler haben mitgemacht, obwohl es kein Pflichtthema war und sie haben viele Stunden ihrer Freizeit für Interviews und Aktenstudium geopfert“, erzählt der 32-jährige Projektleiter.

Sehr erfreut sind alle Beteiligten, dass die EU das Projekt mit 20 000 Euro bezuschusst. Bürgermeister Gallus Strobel lobte die Jugendlichen und sagte: „Wir Triberger sind stolz auf euch, denn in ganz Baden-Württemberg gibt es außer euch keine einzige Schule, die sich an dieses Thema wagt.“

Durch Eltern und Großeltern war es relativ einfach für die jungen Leute, Zeitzeugen in der Raumschaft zu finden, die aus der Zeit des zweiten Weltkrieges erzählen konnten. Fast auf jedem Bauernhof gab es einen Fremdarbeiter, entweder aus Polen oder aus Russland. Zu Beginn des Krieges wurden sie aus ihrer Heimat vertrieben und nach Deutschland verschleppt, wo sie hart arbeiten mussten.



Studienrat Oliver Kiefer (Mitte) erarbeitete mit seinen Schülern das Projekt „Zwangsarbeit im Dritten Reich“. Die Zwischenergebnisse wurden jetzt in Triberg präsentiert.

BILD: KIENZLER

Die Zehntklässler gaben bei ihrer Präsentation einen umfassenden Überblick über die damalige Situation im Schwarzwald. In Kurzreferaten legten sie Daten und Fakten vor. So erfuhren die Zuhörer, dass in Deutschland während der Kriegszeit 13,5 Millionen Menschen aus dem Osten zur Arbeit gezwungen wurden. Darunter waren fast zwei Millionen Polen.

Im Schwarzwald gab es schon 1941 mindestens 10 000 polnische Zwangs-

arbeiter, aber später kamen noch mehr hinzu. Die 16-jährigen Gymnasiasten präsentierten erschütternde Beispiele, die ihnen auf den einzelnen Höfen erzählt wurden. Immer wieder ließen sie durchblicken, dass sie bei ihrem Blick in die Vergangenheit eine völlig fremde Welt entdeckt hatten.

Die Jugendlichen haben auch in Archiven geforscht und sie werden im Juli noch eine Woche nach Polen fahren. Erst danach wird das Projekt be-

endet werden. Drei Schülerinnen präsentierten die Ergebnisse der polnischen Delegation. Die 14-jährigen Mädchen aus Polen äußerten ihr Entsetzen darüber, dass in Deutschland damals zehnjährige Kinder zu harter Arbeit in Haus und Hof gezwungen wurden.

Sie brachten auch eine Zeitzeugin mit, die von ihrer Kindheit auf einem Gut erzählte, auf dem die Eltern als Zwangsarbeiter eingesetzt waren.

## STIMMEN



„Ich war mit meiner Gruppe bei einem Bauern in Gremelsbach. Von dem, was ich dort erfahren habe, bin ich sehr beeindruckt. Wir können uns die Situation damals

überhaupt nicht vorstellen, das war der Wahnsinn.“

Annekarin Mauch



„Wir haben im Schonacher Archiv geforscht. Ein Historiker hat uns dabei unterstützt. Da gab es zum Beispiel Beschwerdebriefe von Bauern über ihre Zwangsarbeiter.

Einer soll sogar ein Messer gegen die Wand geworfen haben.“

Tobias Fehrenbach



„Als ich noch ein Kind war, sind wir nach Deutschland verschleppt worden. Meine Eltern mussten bei einer Gräfin auf einem großen Gut arbeiten. Ich bin dankbar, dass ich hier in Triberg darüber

sprechen kann und ich hoffe auf ein Freundschaftsband zwischen Deutschland und Polen.“

Janina Tropisz aus Lodz